



Harald Kluge

23. April 2011, Osternacht

„Blitzgneißer“

Als der Sabbat vorüber war, am frühen Sonntagmorgen bei Sonnenaufgang, gingen Maria aus Magdala und die andere Maria hinaus an das Grab. Plötzlich fing die Erde an zu beben, und ein Engel Gottes kam vom Himmel herab, wälzte den Stein vor dem Grab beiseite und setzte sich darauf.

Er leuchtete hell wie ein Blitz, und sein Gewand war weiß wie Schnee. Die Wachposten stürzten vor Schrecken zu Boden und blieben wie tot liegen. Der Engel wandte sich an die Frauen: "Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. Er ist nicht mehr hier. Er ist auferstanden, wie er es vorhergesagt hat. Kommt und seht euch die Stelle an, wo er gelegen hat. Dann beeilt euch, geht zu seinen Jüngern und sagt ihnen, dass Jesus von den Toten auferstanden ist. Er wird euch nach Galiläa vorausgehen, und dort werdet ihr ihn sehen. Diese Botschaft soll ich euch ausrichten."

Erschrocken liefen die Frauen vom Grab weg. Gleichzeitig erfüllte sie unbeschreibliche Freude. Sie wollten sofort den Jüngern alles berichten, was sie erlebt hatten. Sie waren noch nicht weit gekommen, als Jesus plötzlich vor ihnen stand. "Seid begrüßt!", sagte er. Da fielen sie vor ihm nieder und umklammerten seine Füße. Jesus beruhigte sie: "Fürchtet euch nicht! Geht, sagt meinen Brüdern, sie sollen nach Galiläa kommen! Dort werden sie mich sehen."

Matthäus 28,1-10

Liebe Gemeinde!

Der Engel rollt den Stein vom Grab, hockt sich locker und entspannt oben drauf und wartet bis die Frauen Maria und Maria kommen. „Er leuchtete hell wie ein Blitz, und sein Gewand war weiß wie Schnee.“ Die Wachposten sind starr vor Schreck und stellen sich lie-

ber gleich mal tot.

Wenn der Menschensohn wiederkommt, fährt das ein wie ein Blitz. Mit diesen Worten hat es Jesus selbst beschrieben. Nicht mit frühlinghaften Narzissen und Schneeglöckchen und nicht mit bildhaft mit einem süßen Osterblumengesteck lässt sich das beschreiben. Die Zeichen der Auferstehung sind Blitz und Donner. Und die Menschen haben geschaut wie die Kuh auf der Weide, wenn's blitzt. Das befreite Osterlachen kam erst später, viel später.

„Was schaut ihr so ängstlich drein? Seid keine Osterangsthasen!“, könnte der Engel zu den beiden Frauen am Grab gesagt haben. Nein, es ist kein schlechter Osterschertz, sondern todernst – Jesus hat den Tod besiegt – „Wo ist dein Stachel?“ Gezogen, ein für allemal! Sicherlich waren die beiden Frauen noch unausgeschlafen, hatten eine kurze Nacht hinter sich, hatten vielleicht mit Worten aus Psalm 77 gebetet: „Ich kann nicht schlafen, weil ich ständig an dich denken muss.“

„Na, ihr seht tramhapert drein!“ Das könnte sich der Engel gedacht haben, wenn Engel so denken.

„Blitzgneißer seid ihr beide nicht gerade!?“

Die Erde hat gebebt, dass man meinen hat können, es ist das Ende der Welt. Gedonnert und geblitzt wird es haben und ein Engel fuhr vom Himmel herab, wälzt den Stein weg, sagt den Frauen: „Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten sucht. Er ist nicht mehr hier. Er ist auferstanden. Wenn ihr wollt, könnt ihr einen Blick ins Grab werfen.“

Wie viele Zeichen haben sie denn noch gebraucht? Aber es hat sie die Angst gepackt und davon sind sie gelaufen. Ich weiß nicht, was ich gemacht hätte. „Kann es denn die Möglichkeit sein?“, hätte ich mir gedacht. Gott hat ins Geschehen eingegriffen, dass es nur so blitzt. Das sollte unser Symbol der Christenheit sein. Kein Fisch, stumm, glitschig, nass, stinkend, der einem immer durch die Finger gleitet. Auch nicht das Kreuz, das brutalste Mordinstrument antiker Rechtsprechung. **Ein Blitz** – das steht für Dynamik, Erhellung, leuchtet alles aus. So beginnt das Neue. Blitzartig hat sich alles geändert. Blitzlichtartig

kündigen sich unheimliche, unerwartete Veränderungen an. Man denke nur an den Auszug des Gottesvolkes aus Ägypten. Wolkensäule und Feuerschein. Oder ein Prometheus stiehlt den Göttern die Feuerflamme und läutet damit das Zeitalter der Erfindungen ein. Auch der Heilige Geist ist kein kleines Fünkchen sondern zu Pfingsten kommen Feuerflammen auf die Menschen. Kein Fünkchen Hoffnung – sondern ein Feuer der Hoffnung wird entflammt in diesen Nächten. Auch der Engel am Grab leuchtet hell wie ein Blitz. Und denken wir nur an Martin Luther – Ohne Blitz hätte die Reformation ohne ihn stattgefunden und sich womöglich um einige Jahrzehnte verzögert. 1505 in einem schweren Unwetter soll knapp neben Luther der Blitz eingeschlagen haben, worauf er das Gelübde abgelegt hat: „Ich will Mönch werden.“ Die Reformation startet durch mit einem Blitz.

Im Blitz entlädt sich Spannung. Da ist etwas so aufgeladen, dass es nicht anders abgebaut werden kann – als durch einen plötzlichen Blitz. Eine gewaltige Stromentladung, die uns Menschen Angst machen kann. Wo man sich in die eigenen vier Wände zurückziehen will. Wo die Tochter mit ihrem Teddybären unbedingt bei den Eltern im Bett schlafen will. Wo sich in früheren Zeiten Familien um den Herd in der Küche geschart haben und gemeinsam gebetet haben: „Gott! Verschone dieses Haus!“ „Gottes Blitze tauchen die Erde in helles Licht, die ganze Welt sieht es und erbebt.“, heißt es in Psalm 97,4.

Und Jesus beschreibt den Sturz des Teufels mit den Worten: „Ich sah Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen.“ (Mk 10,18) Dem Propheten Ezechiel ist Gott in einem Gefährt erschienen, das manche für die Beschreibung eines UFOs halten. Man könnte ruhig sagen, es klingt nach einem Unbekannten/ unglaublichen Glaubensobjekt. UGO.

Ezechiel 1, 13f.: „Und das war die Gestalt der Wesen darin: Ihr Aussehen war wie das brennender Feuerkohlen; was sich zwischen den Wesen hin und her bewegte, hatte das Aussehen von Fackeln. Und das Feuer verbreitete einen Glanz, und aus dem Feuer zuckten Blitze. 14 Und die Wesen bewegten sich vorwärts und zurück, es sah aus wie ein Blitzen.“

Auch bei Daniel taucht so ein Blitzwesen auf. Daniel trauerte drei Wochen lang, fastete

und verzichtete so wie manche in der Passionszeit auf Speisen aus Fleisch und trank keinen Wein, sowie verwendete keine wohlriechenden Salböle. Er war hungrig und roch streng. Und dann sah er auf einmal einen Mann, der ein weißes Leinengewand mit Gürtel aus feinstem Gold trug. Sein Leib funkelte wie ein Edelstein, sein Gesicht leuchtete wie ein Blitz und die Augen glichen brennenden Fackeln.

Wenn wir Menschen etwas begreifen sollen, schickt uns Gott blitzlichtartig einen Geistesblitz – Heiligen Geistesblitz. So wie beim Fotografieren braucht es manchmal die richtige Beleuchtung, um etwas zu verstehen und zu begreifen. Sonst bleiben die Dinge unscharf, im Dunkel verborgen. Nach dem Tod von Jesus waren die Anhänger in einer religiösen Krise. Der alte Glaube war mit Jesus am Kreuz gestorben, war mit ihm begraben worden. Und der neue Glaube war noch nicht geboren. Das ist eine Krise. Deshalb gehen die Frauen und dann die Männer zum Grab von Jesus – um zu trauern.

Aber wir Kirchen sollen nicht – wie etwa Friedrich Nietzsche kritisiert – Gräber, Grabmäler Gottes sein. Man darf nicht das Gefühl bekommen, wir wären hier auf einer Beerdigung und Trauerfeier. Kirchen sind – auch wenn sie manchmal so wirken – sind keine Mausoleen. In die Kirchen und in unsere Gemeinschaften soll der heilige Geistesblitz reinfahren. So wie damals in die Frauen, in die Wachen, in die Jünger. Gott haben wir nicht getötet. Aber unsere Vorstellungen von einem Gott, der als intelligenter Designer an der Schöpfung gebastelt hat, der als Uhrmacher das Werk aufgezogen hat und es sich nun selbst überlässt. Diesen Gott haben wir getötet und das zu Recht. Der soll am Kreuz bleiben, im Grab bleiben, tot bleiben. Wer wie wir Gott sucht, wie der tolle Mensch bei Nietzsche, der muss nervige Fragen stellen, der muss sich auch lächerlich machen.

Cafeszene: „Sind Sie katholischer Priester? Glauben sie das, was sie da noch den Leuten einreden wollen?“ Nein und ja.

Ein gottsüchtiger, auf Gottsuche wie wir, der ist ständig unterwegs in Bewegung. Keine Religion hat einen Alleinverfügungsanspruch auf Gott. Niemand darf Gott festschreiben, ihn festnageln, in ihn Reliquien, Schreinen, heiligen Zeiten festmachen suchen. Die Zu-

kunft des Glaubens liegt in vielen Religionen, Konfessionen verborgen. Und wenn wir von einer Wiederkehr der Religion träumen, müssen wir vielleicht nur aufwachen, denn sie war ja nie wirklich weg. Womöglich haben wir nach Spiritualität und nach echter Gottesbeziehung nur an den Flaschen Stellen gesucht? Auf Esoterikmessen und auf Pilgertrampelpfaden werden wir Gott wohl eher nicht begegnen. In Kirchen, Moscheen, Synagogen, Hindutempel findet man zumindest andere Gottsucher.

Ja, ist uns Gott denn verloren gegangen? Hat er sich verlaufen wie ein Kind? Hat er sich versteckt? Fürchtet er sich vor uns? Ist Gott ausgewandert? Aldous Huxley schreibt im Roman Island: Die Isländer beten: „Unseren täglichen Glauben gib uns heute und erlöse uns von den Bekenntnissen!“ Erlöse uns von den Vorstellungen, wir wüssten, wie und wo du wirkst, Gott. Gott fährt bei uns ein wie der Blitz. Plötzlich entsteht wieder Raum für Versöhnung nach endlosem Streit. Blitzartig packt mich wieder die Hoffnung, auch wenn ich mich schon aufgegeben hatte. Blitzartig begreife ich was Gnade, Barmherzigkeit, Mitmenschlichkeit bedeutet. Blitzartig gneiße ich, was zu Ostern mit der Auferstehung geschehen ist. Das hat mit mir, mit meinem Leben, meinem Sterben zu tun. Und auch wenn wir Blitzgneißer sind – schwer von Begriff, wenn der Groschen (Eurocentmünze) nicht gleich fällt ... Nietzsche: „Blitz und Donner brauchen Zeit. Das Licht der Gestirne braucht Zeit, um bei uns anzukommen. Taten brauchen Zeit. Auch nachdem sie getan sind, um gehört und gesehen und interpretiert zu werden. Das Geschehen von Jesu Auferstehung braucht bei manchen von uns vielleicht auch noch ein wenig Zeit, um anzukommen. Nur riechen können wir es: Ostern und Jesu Auferstehung schmecken nicht unbedingt nach Schokolade und Schinken, Fisch mit Honigwaben, sondern eher nach Rauch und Qualm, nach Feuer und Blitz.

Seien wir keine Osterangsthasen, nicht schwermütig von Begriff ... sondern echte und wahrhaftige Blitzgneißer.

AMEN